

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1901

249 (24.10.1901)

Durlacher Wochenblatt.



Tageblatt.

№ 249.

Ersteinst 28 g l i d.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet M. 1.85 ohne Bestellgeld.

Donnerstag den 24. Oktober

Einrückungsgebühr per viergespaltene
Zeile 3 Pf. Inserate erbittet man bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1901.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 23. Okt. [Karlsru. Ztg.] Dem Bernehmen nach wird durch einen durchaus unzuverlässigen Agenten in Matto Grosso zur Auswanderung nach diesem Staat Brasiliens unter verlockenden Vorspiegelungen in Deutschland geworben. Da nach den gemachten Erfahrungen den Werbungen dieses Agenten mit dem größten Mißtrauen begegnet werden muß, muß vor einer derartigen Auswanderung in jene Gegend Brasiliens nachdrücklich gewarnt werden.

* Mannheim, 23. Okt. Kommende Nacht dürfte die Leiche Dr. Ladenburger's hier eintreffen. Gestern Abend ist dieselbe von Riva über München nach hier abgegangen. Morgen Nachmittag 3 Uhr findet die Beerdigung auf dem israelitischen Friedhofe statt.

* Mannheim, 23. Okt. In einer Arbeitslosenversammlung berichtete der sozialdemokratische Stadtverordnete Süßkind über die von der Stadt geplanten Nothstandsarbeiten. Es sind darnach an Erdarbeiten, Steinklopfen u. s. w. ca. 39 000 Arbeitstage vorgesehen, welche aber, da die Arbeitslosen weniger leisten als der normale Erdarbeiter und Steinklopfer, sich auch auf das Doppelte erstrecken können. Besonders reiche Arbeitsgelegenheit wird der Bau des neuen Rangirbahnhofs bieten, der auf drei Millionen Mark veranschlagt sei. Der Stadtrath habe eine Eingabe an den Eisenbahnminister gerichtet, die Arbeiten unverzüglich auszusprechen und in die Submissionsbedingungen die Klausel aufzunehmen, daß nur in Mannheim unterstützungswohnsitzberechtigte Arbeiter an dem Bau beschäftigt werden dürfen. Auf diese Weise sei den Mannheimer Arbeitslosen Beschäftigung gesichert und die Italiener ausgeschlossen. Der Stadtrath sei sogar so weit gegangen, zu ersuchen, den Unternehmern den etwaigen Mehraufwand für Arbeitslöhne zu ersetzen. Arbeitersekretär Kassenheim schätzte die Zahl der Arbeitslosen auf 5000. — Der Lokomotivführer Dionys Kaiser, welcher am 17. im hiesigen Rangirbahnhof von einer Lokomotive stürzte,

ist den Verletzungen, die er sich beim Sturze zuzog, erlegen.

* Baden-Baden, 21. Okt. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden sind heute Nachmittag hier eingetroffen und vom Großherzogspaar am Bahnhofe empfangen worden.

* Lahr, 23. Okt. In Dinglingen hat der pensionirte über 70 Jahre alte Hauptlehrer Steinhäuser seiner bedeutend jüngeren Frau laut „Lahrer Ztg.“ neun Messerstücke veretzt, von denen einer gefährlich sein soll. Sodann begab er sich in eine Wirthschaft, wo er von einem Polizeidiener festgenommen wurde. Das Motiv der unseligen That soll Eifersucht sein.

Deutsches Reich.

* Berlin, 23. Okt. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser nahm heute Vormittag die Meldung des Militärattachés der großbritannischen Botschaft, Obersten Waters, entgegen, der ihm die englische Chinamedaille zu überreichen hatte.

— Der Kaiser hat, wie das „Berl. Tagebl.“ mittheilt, den Wunsch ausgesprochen, daß bei Reisen privater Natur Empfänge und Begrüßungen Seitens der Behörden und auch Seitens der Vereine unterbleiben sollen. Dementsprechend wird bei dem bevorstehenden Besuch des Kaisers in Oberschlesien verfahren werden, und es ist den Kriegervereinen, die eine Begrüßung des Kaisers planten, mitgetheilt worden, daß der Kaiser eine solche nicht wünsche.

Berlin, 22. Okt. Aus London wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Wie Daily Express erfährt, kehrt Lord Salisbury vom Festland auf ausdrücklichen Wunsch des Königs zurück, der mit ihm über die Ergreifung wirksamer Maßregeln in Südafrika zu berathschlagen beabsichtige, um das Ende des Krieges vor der Krönung herbeizuführen.

* Berlin, 23. Okt. Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Der neuerdings eingetretene Mangel an Aufträgen für eine Reihe von Industriezweigen hat naturgemäß die Arbeitsgelegenheit in Preußen ungünstig beeinflusst. Auf Anregung des Ministerpräsidenten Grafen Bülow ist vom Staatsministerium beschlossen

worden, durch die Oberpräsidenten Erhebungen anzustellen über die Ausdehnung, welche die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Provinzen bereits angenommen hat, über schon hervorgetretene oder noch zu gewärtigende Mißstände und über Maßnahmen, die diesen gegenüber, insbesondere unter Mitwirkung der kommunalen Verbände zu ergreifen sind.

Berlin, 23. Okt. Aus Anlaß des heutigen 100. Geburtstages Lorzings wurde heute Vormittag an der Geburtsstätte des Tonichters, des jetzigen Kaufhauses Rudolf Herzog, vor einer zahlreichen Festversammlung eine Gedenktafel enthüllt. Der einzige noch lebende Sohn Lorzings wohnte der Feier bei. Namens des Kaisers überbrachte Generalintendant Hochberg einen Lorbeerkranz, auf dessen Schleife der kaiserliche Namenszug sich befindet. Für die Generalintendantur der kgl. Schauspiele legte Geheimrath Pierson einen Lorbeerkranz nieder. Vorträge des kgl. Opernchors eröffneten und schlossen die Feier. Die Festrede hielt Hoftheaterdirektor a. D. Wittmann als Komitemitglied für die Errichtung des Lorzingdenkmals.

* Berlin, 24. Okt. Anlässlich des 100. Geburtstages Albert Lorzings fanden in mehreren Berliner Theatern Festvorstellungen Lorzing'scher Werke statt. Die Königl. Oper führte auf: „Die beiden Schützen“ als 1. Vorstellung im Lorzing-Cyclus.

* Berlin, 24. Okt. Reichstagsabgeordneter Dr. von Siemens ist gestern Abend 11 Uhr gestorben.

* Erfurt, 23. Okt. Heute Mittag wurde die Familie eines Handarbeiters in der Wohnung erstickt aufgefunden. Die Frau, die Tochter und deren Kind waren bereits todt. Bei dem Manne werden noch Wiederbelebungsversuche gemacht. Es scheint Gasvergiftung vorzuliegen.

* Marburg, 23. Okt. Wie die „Oberhess. Ztg.“ meldet, ereignete sich heute Nachmittag im Senatsaal der Universität eine Gasexplosion. Zwei Personen erlitten leichte Verletzungen. Sämmtliche Fensterscheiben sind zertrümmert, auch ist die Decke des Saales stark beschädigt.

Feuilleton.

Ein falscher Freund.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

Auf Wunsch Buchheim's hatte ihm Erich Häuslinger auch sein Schicksal erzählen müssen. Er hatte keine Ursache, irgend etwas zu verheimlichen und so verschwiegen er denn auch nicht, in welcher mißlichen Lage er sich augenblicklich befand. Als er mit seiner Erzählung zu Ende war, da reichte ihm der Fabrikbesitzer die Hand: „Es ist hart, was Sie betroffen hat, aber Kopf hoch. Kommen Sie morgen Früh zu mir in meine Wohnung, die Ihnen hier mein lieber Kretschmann genau angeben kann, aber vergessen Sie es nicht.“

„Der heutige Tag wird uns wohl für lange Zeit unvergessen bleiben,“ sagte Kretschmann, als sie sich auf der Endstation von dem Fabrikbesitzer verabschiedet hatten. „Ich freue mich auch, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, und wenn Sie es nicht ausschlagen, so bitte ich Sie, mich in die Wohnung meiner Mutter zu begleiten. Sie wissen ohnehin noch zu wenig Bescheid hier in der großen Stadt und da würde es Ihnen schwer fallen, sich in dem Gewühl

zurecht zu finden. Wir haben noch ein kleines Zimmerchen frei, welches bis vor kurzem ein Postbeamter bewohnt hat. Sie sind da gut aufgehoben.“

„Gerne nehme ich Ihr Anerbieten an, mir war ohnehin schon bange, wohin ich mich wenden sollte; ich muß offen gestehen, daß ich von zu Hause noch sehr wenig fortgekommen bin.“

So gingen denn die beiden neuen Bekannten vom Bahnhof ab durch mehrere Straßen. Erich achtete nicht auf das Menschengewühl um sie her, obwohl es doch sonst die Aufmerksamkeit eines jeden Fremden erregt. Seine Gedanken beschäftigten sich vielmehr ausschließlich mit der Zukunft und wie der Besuch morgen Früh ausfallen wird, den er Buchheim abzustatten hatte. Sein Herz klopfte seltsam vor Aufregung, die er nur schwer zu unterdrücken vermochte.

„So, hier sind wir am Ziele,“ sagte Kretschmann endlich und blieb vor einem mittelgroßen Hause stehen und lud seinen Begleiter ein, ihm in dasselbe zu folgen.

Erich fiel in der Wohnung der Mutter seines neuen Bekannten weniger der Mangel an Bequemlichkeit, sondern vielmehr die peinlichste Sauberkeit auf; wenn die Möbel auch äußerlich einfach waren, so sah doch der Tisch so sauber aus, daß man ohne Teller darauf hätte essen mögen. Das nämliche Lob verdienten die Stühle,

vor Allem aber die zwei Reihen blanken Zinngeschirres, das natürlich nur bei festlichen Anlässen seine Verwendung fand. Nachdem Kretschmann seiner Mutter den ihr fremden jungen Mann vorgestellt und ihr in Kürze das heute erlebte Abenteuer erzählt hatte, lud er denselben ein, ihm in sein nebenan liegendes Zimmerchen zu folgen. Erich Häuslinger musterte die auf einem Bücherregal aufgestapelten Werke und war nicht wenig erstaunt, als er Bücher über Mathematik, Mechanik neben historischen Werken fand. Mit sichtlich Genugthuung bemerkte Kretschmann diese bewundernden Blicke, denn obwohl er nur ein einfacher Arbeiter war, hatte er sich durch Selbststudium einen gewissen Grad von Bildung angeeignet. Jetzt wurde nebenan abermals die Thüre geöffnet und eine wohlklingende Frauenstimme sprach auf die alte Frau Kretschmann ein, die mit einem leisen „Bist“ auf den Besuch aufmerksam machte.

„Meine Schwester,“ sagte der Monteur, als Häuslinger sich nach der angelehnten Thüre wandte und ihn fragend anblickte. „Ich werde Ihnen dieselbe vorstellen; wir sind nur zwei Geschwister, unser Vater ist schon lange todt, aber wir bleiben bei der Mutter, um sie zu unterstützen, denn das Geschäft unseres Vaters mußte nach dessen Tod verkauft werden, uns blieb aber nichts von dem Gelde, weil uns der

Oesterreichische Monarchie.

* Zischl, 24. Okt. Der Sohn des früheren Bürgermeisters von Zischl, Franz Koch stürzte vom Ziehberg ab und war sofort todt.

Frankreich.

* St. Etienne, 24. Okt. Es verlautet, daß die Gefahr eines Gesamtaustrittes als beseitigt angesehen werden darf.

Rußland.

* Petersburg, 24. Okt. Die Zeitung „Sakashistoje Obozrenie“ berichtet aus Ashabad vom 23.: Der Kriegsminister besuchte während seines Aufenthaltes in Merw das Gefängniß, in dem sich 6 Afghanen befanden, die als Spione verhaftet worden waren. Da keine Beweise für ihre Schuld vorlagen, gab ihnen der Kriegsminister die Freiheit und sagte ihnen: Afghanistan ist von einem Unglück betroffen worden, es starb der Emir und sein Sohn, Heibib Allah, bestieg den Thron. Wir Russen betrachten uns stets wie früher als Freunde Afghanistans und wollen es weiter bleiben bei dem gegenwärtigen Regierungswechsel. Indem ich Euch daher die Freiheit gebe, befehle ich Euch, bei Euerem Hofe Euch zu melden und dort die von mir gehörten Worte zu wiederholen.

Warschau, 22. Okt. Kürzlich kam es auf dem Mofotaner Felde, dem Uebungsploze der Warschauer Garnison, zu einer offenen Revolte. Die gemeinen Soldaten eines ganzen Regiments versagten den Gehorsam, weil sie zu schlecht beköstigt wurden. Der Oberst, bei dem Beschwerde erhoben worden war, schob alle Schuld den Unteroffizieren zu, die sich an der Menage-Vieferung bereicherten, doch scheint es, daß der Kommandeur seinerseits sich auch unrechtmäßige Vortheile verschaffte und nur einen Theil des Bedarfs liefern ließ. Die Offiziere gingen gegen die meuternden Soldaten vor, mußten sich aber zurückziehen, da sie beschossen wurden. Ein schwer verletzter Offizier ist bereits gestorben. Die Häufelührer wurden nach der Citadelle geschafft. Etwa 300 Soldaten dürften vor ein besonderes Kriegsgericht gestellt werden.

Türkei.

* Pera, 23. Okt. Gestern und heute besichtigte Prinz Adalbert mehrere Sehenswürdigkeiten der Stadt. Er wird heute Abend in Begleitung des deutschen Botschafters der von dem deutschen Verein „Teutonia“ veranstalteten Festlichkeit beiwohnen.

* Konstantinopel, 23. Okt. Im Stadttheil Kum-Kapu brach vergangene Nacht eine Feuerbrunst aus. Sofort erschienen 8 Offiziere und 90 Mann vom deutschen Schulschiff „Charlotte“ an der Brandstätte und theilnahmen an der Bekämpfung des Feuers. Der Sultan äußerte seine hohe Befriedigung über das thatkräftige Vorgehen der Offiziere und Mannschaften.

Verschiedenes.

Berlin, 21. Okt. In einem vornehmen Restaurant „Unter den Linden“ spielte sich dieser Tage, wie die „Botsch. Ztg.“ erzählt, eine sehr unangenehme Scene ab, die jedoch nicht eines humoristischen Anstriches entbehrt. Gerade zur Mittagstunde und zur Zeit des größten Andranges erschien ein eleganter Gast in dem Restaurant und bestellte ein ausgesucht feines Mahl, das er sich augenscheinlich gut schmecken ließ. Als es zum Bezahlen kam, bemerkte der Fremde, daß er seine Brieftasche im Hotel vergessen habe. Er gab dem Zahlkellner seine Karte, auf der Dr. Josef Feldstein zu lesen war, mit dem Bemerkten, daß er im „Hotel Bristol“ wohne. Gleichzeitig griff der gut gekleidete Gast nach dem Kleiderständer und übergab dem Kellner einen siher beschlagenen seidnen Regenschirm, dessen Werth zum mindesten der schuldigen Rechnung gleichkam. Der Kellner war hoch erfreut, es mit einem „so ehrlichen“ Menschen zu thun zu haben und nahm mit Vergnügen das Pfand an. Die Visitenkarte allein hätte ihm weniger Vergnügen gemacht. Dann verließ der Gast das Lokal. Eine halbe Stunde später vermifste ein anderer Gast seinen Regenschirm. Da stellte sich heraus, daß der Weggegangene dem Kellner einen fremden Regenschirm als Pfand übergeben hatte. Weitere Forschungen ergaben, daß im „Hotel Bristol“ ein Dr. Feldstein nicht abgestiegen ist. Der Zahlkellner, der die Kosten dieser Zechprellerei zu tragen hat, hat sich vorgenommen, in Zukunft bloß gegen Cassa Mittagessen aufzutragen.

Die bayerischen Staatsbahnen haben in den ersten drei Quartalen dieses Jahres gegen das Vorjahr eine Mindereinnahme von 3 887 416 Mk. gehabt.

Von 404 Baugeschäften, die in München existirten, sind von Mitte April bis Mitte Oktober, den kritischen Terminen, weil an diesen die Bankgeldzinsen fällig sind, 46, das sind also 11,3 pCt., verkracht. Am zahlreichsten waren die Zahlungseinstellungen im Frühjahr, während sie gegen den Herbst zu wesentlich abnahmen.

König Oskar von Schweden ließ dem Kapitän des deutschen Dampfers „Elektra“ einen silbernen Pokal, den Offizieren und Mannschaften Geldgeschenke überreichen. Die „Elektra“ hatte im Kattegat die Besatzung des untergegangenen schwedischen Segelschiffes „Stul“ in der höchsten Noth gerettet und die Schiffbrüchigen auf's Beste gepflegt.

Die italienische Traubenausfuhr nach Deutschland ist in diesem Jahr außergewöhnlich stark. Gegenwärtig passieren durchschnittlich täglich zwanzig Wagenladungen Chiasso, die nach dem Elsaß und der Pfalz bestimmt sind.

Wieviel Briefe empfangen die Herrscher? Nach einer Statistik, die der „Matin“ mittheilt, ist der Souverän, der den

Record der täglichen Correspondenz hält, der Papst. Im Laufe des Jahres 1900 hat dieser in der That im Durchschnitt täglich 22 700 Briefe, Pakete und Zeitungen erhalten. Die Bureaus des Vatican, die mit der Durchsicht dieser Correspondenz beauftragt sind, sind in Folge dessen sehr bedeutend: sie zählen nicht weniger als vierzig Secretäre. Es kommen also im Durchschnitt 500 Briefe auf jeden Secretär, was immer noch eine ganz hübsche Arbeit bedeutet. König Eduard VII. kann sich neben Leo XIII., was den Umfang seiner Tagespost angeht, nicht messen. Aber er empfängt auch noch 3000 Zeitungen und 1000 Briefe täglich. Er läßt seinerseits weit hinter sich den Czaren und Kaiser Wilhelm, von denen jeder nur 600 Briefe täglich bekommt. Kaiser Wilhelm durchläuft, wie übrigens auch Eduard VII., den größten Theil seiner Correspondenz selbst, er liest die Antworten, die darauf gegeben werden, durch und läßt niemals einen Brief länger als 48 Stunden ohne Empfangsanzeige. Endlich erhält der König von Italien täglich 500 Briefe durchschnittlich, der Kaiser von Oesterreich 300 und die Königin Wilhelmine 50. Zu bemerken ist noch, daß zwei Staatshäupter fast immer gleichlautende Briefe erhalten: der Fürst von Monaco empfängt fortwährend Briefchen von Leuten, die Geld von ihm borgen wollen, und der König von Portugal empfängt solche unaufhörlich von Leuten, die sich weigern, ihm etwas zu borgen. Alle Beide werden das auf die Dauer ziemlich monoton finden.

Daß beim Traubenessen große Vorsicht zu walten hat, lehrt wiederum ein Fall, der sich in den letzten Tagen ereignete. Das zwölfjährige Töchterchen des Herrn W. Kästner, Präsidenten des Naturheilvereins Zürich, liegt infolge einer Kupfervergiftung schwer krank darnieder. Es aß Trauben, ohne dieselben vorher gehörig gereinigt zu haben, was leider die meisten Leute thun. Es zog sich dadurch einen Magenkatarrh schlimmer Art zu. Der Mageninhalt zeigte deutliche Spuren von Kupfervitriol, mit welchem die Neben bespritzt zu werden pflegen.

Städtische Angelegenheiten.

F. Durlach, 24. Okt. Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 22. Okt.

1. Die Vergebung der Holzhauerei und der Beifahren im Wirtschaftsjahr 1902 wird dem Vorschlage des Großh. Forstamts entsprechend genehmigt.

2. Von dem städt. Bauamt wird der Entwurf eines Ortsbauplans für das künftige Bahnhofgebiet vorgelegt, der von dem Gemeinderath gutgeheißen wird.

3. Ueber die Abnahme des sich im städt. Gaswert ergebenden Ammoniakwassers seitens der Aktiengesellschaft für chemische Industrie in Rheinau wird ein Vertrag abgeschlossen.

4. Die Gypferarbeit beim Erweiterungs-

Käufer betrog. Wäre ich damals schon so alt gewesen wie heute, so wäre es nicht passiert, natürlich, eine arme Frau mit zwei unmündigen Kindern ist eben leicht zu betrügen.“

„So etwas ist schmerzlich,“ bemerkte Erich, der unwillkürlich daran denken mußte, daß es ihm noch schlimmer ergangen war; er hatte nicht allein den Verlust des einstigen väterlichen Vermögens zu beklagen, sondern auf seinem Namen haftete auch noch ein Makel.

„Wir haben uns darein gefügt und sind heute ganz zufrieden; ich beziehe einen auskömmlichen Gehalt bei Buchheim und meine Schwester verdient auch ein hübsches Geld mit ihrer Stickerie für vornehme Herrschaften. Wenn es nur immer so bliebe.“

„Und Sie haben wirklich keinen Wunsch weiter?“ fragte Erich, den diese Anspruchslosigkeit wunderte und ihm gar nicht recht glaubhaft erschien, weil ihm dieselbe selbst fremd war, denn ihn beherrschte die Sucht nach Reichthum — reich wollte er werden.

„Gar keinen Wunsch, das will ich nicht gerade sagen, es gibt im Leben so vielerlei Wünsche, die man hat und wovon in der Regel die meisten unerfüllt bleiben, aber ich lasse mich dadurch nicht in meiner Zufriedenheit stören. Doch kommen Sie jetzt, Sie werden gewiß auch

hungrig sein und mit unserer einfachen Kost vorlieb nehmen.“

Als Erich der Schwester des Monteurs gegenüberstand, da war er einen Augenblick ganz verwirrt. Er hatte bisher nur sehr wenig Bekanntschaften von jungen Mädchen gemacht und Helene Neuburger erschien ihm als die Schönste unter Allen. Er hatte sich auch schon so in den Gedanken hineingelegt, daß diese einst seine Gattin werden müsse, weshalb er den anderen jungen Damen in seiner Vaterstadt gar keine Beachtung mehr geschenkt. Aber mit Kretschmann's Schwester konnte sich Helene hinsichtlich der Schönheit nicht messen, er war bisher noch keinem so schönen Mädchen begegnet. Der weiße Teint ihres jugendfrischen Gesichtes war von einem zartrothen Hauch belebt; das kunstlos frisirte goldblonde Haar lag seidenweich leicht gewellt um Stirn und Schläfen und die großen, tiefblauen Augen waren der Spiegel einer keuschen Seele. —

Bald saßen die vier Personen um den gedeckten Tisch, wie wenn sie zusammen eine Familie bildeten und ließen sich das einfache Mahl munden. Auch Erich hatte bald seine Befangenheit verloren und fühlte sich heimlich in dem Familienkreise dieser einfachen, schlichten Leute. Er vermochte sich selbst keine Rechenschaft darüber zu geben, ob es das freundliche

Wesen der alten Frau, die Munterkeit ihres Sohnes, oder der Liebreiz ihrer Tochter war, was ihn fesselte. —

Am andern Morgen machte Erich Häuslinger dem Fabrikbesitzer Buchheim den versprochenen Besuch. Er fand denselben bereits in voller Thätigkeit in seinem Privatkontor und mußte daher einige Minuten warten.

„Freut mich, daß Sie Wort gehalten haben,“ sagte endlich der Fabrikbesitzer, ihm mit Wärme die Hand drückend. „Noch einmal meinen besten Dank für die geleistete Hilfe. Nun wollen wir aber auch sofort zur Sache kommen, weshalb ich Sie hierher bestellt habe. Was haben Sie im Sinn?“

„Ich will mir zunächst eine Stelle suchen,“ versetzte der junge Mann klopfenden Herzens.

„Der Dienst, den Sie mir gestern leisteten, flößt mir selbstverständlich ein Interesse für Sie ein; ich möchte Ihnen gern einen Gegenstand erweisen, so weit es in meiner Macht steht und will Ihnen daher eine zufällig bei mir freigewordene Stelle im Kontor übertragen, welche Ihren Fähigkeiten entspricht und Ihnen die Möglichkeit bietet, später einen besseren Posten einzunehmen. Ich bin aber auch bereit Sie mit einem kleinen Kapital zu unterstützen, wenn Sie etwas anders anfangen wollen.“

(Fortsetzung folgt.)

han des Gaswerks wird dem Gypfermeister Johann Aicher übertragen.

5. Die Lieferung von 60 Ztr. Kartoffeln für das Krankenhaus erhält Landwirth Chr. Zoller jg.

6. Für den Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder wird ein Beitrag von 50 Mk. bewilligt.

7. Auf Ansuchen Großh. Bezirksamts wird über die derzeitige Einrichtung der Rächämter ein Gutachten erstattet.

8. Aus dem Bericht über den Betrieb des Wasserwerks im 3. Quartal ist Folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen aus Wasserzinsen und Wassermessermiethen abzüglich der Rückvergütungen haben sich im 3. Quartal d. J. auf 6495 Mk. 14 Pf. belaufen gegen 6466 Mk. 44 Pf. im 2. Quartal d. J. und gegen 6079 Mk. 48 Pf. im gleichen Quartal des Vorjahres. Der Wasserverbrauch betrug 94,673 cbm, gegen das 2. Quartal ein Mehrverbrauch von 5475 cbm. Es sind 3. Zt. fertig gestellt 825 Anschlüsse, von welchen 796 Wasserzins bezahlen; für einen Anschluß wurden durchschnittlich 8 Mk. 16 Pf. vereinnahmt.

9. Es werden 4 Vermögenszeugnisse ausgestellt; zum Vollzug kamen 20 Einnahme- und 42 Ausgabe-Defreturen, außerdem werden 3 amtliche Zeugnisse über die Schätzung von 22 Grundstücken ausgestellt.

Mildthätigkeit im Alterthum und jetzt. Anwendung derselben in Rechtsanspruch. Mißbrauch derselben.

(Fortsetzung.)
Ebenso verhält es sich mit der Versorgung der Hinterbliebenen. Zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig! — so lassen sich die den Hinterbliebenen zugewiesenen Bezüge leider im Großen und Ganzen charakterisiren und zwar ist hier die Wittve des Offiziers in gleich schlimmer Lage wie die des Korporals oder des sog. „Gemeinen“ oder des Arbeiters und Kleinbeamten.

Die menschliche Gesellschaft ist es solchen

Mitgliedern gegenüber einfach schuldig, mit Hilfe genügend einzuspringen; hier besteht ein leibter gesetzlich noch nicht genügend geregelter Rechtsanspruch. Man wende nicht ein: es sind keine Mittel da! Für solche Zwecke muß einfach Geld da sein oder flüssig gemacht werden — man spare lieber an allen anderen Orten, nur nicht hier.

Wie beelendend für eine Familie, deren Ernährer der Menschheit, dem Staate, treu gedient, sei es nun in der Beamtenlaufbahn, im Arbeitskittel oder im Kriegsfall, und die bei seinem Tode der Noth, der bittersten, preisgegeben ist. Wo Wille ist, guter, da lassen sich auch die nöthigen Mittel finden — alle Einwendungen dieser Art sind trotz ihrer oft scharfen Logik nichts mehr und nichts weniger als Ausreden!

Recht und Moral sollten sich eben decken: thun sie das nicht, so empfindet Niemand mehr als die Volksseele die Lücke! Dem Rechtsbewußtsein des Volkes kann man auf die Dauer nichts vormachen.

Um gerecht zu sein, muß betont werden, daß wir heute, früheren Zeiten gegenüber, bedeutend besser daran sind; der moderne Staat ist hier unbestreitbar auf richtigem Wege; nur über das Wie? und Wieviel? gehen die Ansichten auseinander; der moderne Staat erkennt es als Pflicht, als Rechtsanspruch an, was früher lediglich dem Gebiet der Mildthätigkeit überwiesen war.

Wenn wir uns nur vergegenwärtigen, was auf dem Gebiet der Armenpflege heute geschieht: Heidelberg z. B. wendet hierfür jährlich über 125 000 M auf; Mannheim für die den armen Schulkindern verabreichte Milch 20 000 M. Es ließe sich hier noch viel beziehen: Kreispflegeanstalten, Spitäler, Zwangserziehung, Verpflegung reisender Handwerksburschen u. s. w.

Wenn von der Mildthätigkeit der Mütter im Mittelalter viel erzählt wird — gut — sie selbst aber lebten am meisten von derselben und es war nur natürlich und ihre Pflicht, daß sie von dem empfangenen Segen auch auf Andere fließen ließen; allein: das Alles war freier

Wille, und Vieles, das damals unter die Rubrik „Mildthätigkeit“ gesetzt wurde und worauf man sich, als eines „christlichen Werkes der Nächstenliebe“ viel zu Gute that, ist heute Gesetz, Rechtsanspruch.

Daraus ist klar zu erkennen, daß der Staat im Verlaufe der Zeiten sein Gewissen geschärft hat. Die Kirche ist heute auch gar nicht mehr wie früher im Stande, da oder dort in mildthätiger Weise einzugreifen — es fehlen ihr dazu die Mittel; die freiwillig fließenden Gaben reichen kaum hin, ihre nöthigsten Bedürfnisse — Kirchenbauten, Diaspora zc. — zu befriedigen, und die gesetzlich erhobene Steuer darf und kann ihrem eigentlichen Zweck nicht entzogen werden.

Selbst, wenn der Staat in's Unglück gerathenen Mitgliedern in sehr hohem Maße entgegenkommt durch weitgehenden Rechtsanspruch, bleibt aber noch viel Ach und Weh dieses Jammerthales ungefüllt.

Es wäre daher thöricht, die private Mildthätigkeit und die der Kirche lahmzulegen; zudem gibt es Fälle von so zarter Natur, daß sie durch Gesetz nicht geregelt werden können. Jenes Glend, das zur Schan getragen wird und sich selbst verkündet, ist oft das schlimmste noch nicht; wie viel Glend und Kummer verbirgt sich oft im einsamen Dachstübchen unter — nach außen hin! — froher Miene! Kurz: die Armen und Nothleidenden dieser Erde würden selbst am schlechtesten dabei fahren, würde man Alles gesetzlich regeln, auf den Staatskassen abladen wollen; nein! dem freien, guten Willen muß man sein Feld lassen. Eine fühlende Seele kann oft mehr ausrichten, als ein kaltes Gesetz.

Durch Buchstabengesetze und Paragraphen lassen sich bekanntlich nicht alle Verhältnisse schlichten, ordnen, bessern — das beste und untrügliche Gesetz für den sittlichen Menschen ist sein Gewissen, sein Herz, sein Verstand.

„Es eifre Jeder seiner eig'nen
Von Vorurtheilen freien Liebe nach!“
(Schluß folgt.)

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Amtliche Bekanntmachungen. Bekanntmachung.

Auf Grund der gepflogenen Ermittlungen soll das Grundstück Ggrb. Nr. 9196 der Gemarkung Söllingen, 14 ha 54 a 22 qm Wald im Distrikt Stranzenberg, welches seither im Grundbuch nicht eingetragen war, als Eigenthum des Herrn Freiherr Wilhelm von St. André in Königsbach zum Grundbuch eingetragen werden.

Etwaige Einwendungen hiegegen sind spätestens binnen 2 Wochen zur Kenntniß des Grundbuchamts zu bringen.

Söllingen den 23. Oktober 1901.

Grundbuchamt:
Lange.

Den Vollzug der Gewerbeordnung betreffend.

An die Bürgermeisterämter des Bezirks:
Nr. 30,747. Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, im Laufe des Monats November die im § 159 Absatz 3 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung angeordnete ordentliche Nachschau in den im § 148 der angeführten Vollzugsverordnung bezeichneten Betrieben über die Beschäftigung der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter, sowie über die Einhaltung der Bestimmungen über die Arbeitsbücher vorzunehmen.

Dabei sind die im § 159 Ziffer 1—12 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung bezeichneten Punkte festzustellen, das Ergebnis zu beurkunden und Ordnungswidrigkeiten womöglich sofort abzustellen, endlich die gemäß § 160 der Vollzugsverordnung vorgeschriebenen Einträge in die nach Form. V. und W. geführten Verzeichnisse zu bewirken.

Die Aufstellung der in § 161 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung vom 24. März 1892 vorgesehenen Uebersicht Z. kann für dieses Jahr unterbleiben.

Der Vollzug des Auftrags, d. h. daß die Nachschau vorschriftsgemäß vorgenommen wurde, ist auf 30. November d. Jz. berichtlich hierher anzuzeigen, die Verzeichnisse Formular V. und W. sind dem Bericht beizulegen.

Aus den Gemeinden, in denen Betriebe der im § 148 der Vollzugsverordnung zur Gewerbeordnung bezeichneten Art nicht bestehen, ist auf den gedachten Zeitpunkt Fehlanzeige zu erstatten.

Die Bürgermeisterämter haben sich bei diesem Anlasse weiter zu verlässigen, ob in den der Nachschau unterworfenen Betrieben die Bestimmungen über die Sonntagsruhe überall eingehalten werden. Wo an Sonn- und Festtagen Arbeiten der im § 105 c der Gewerbeordnung

bezeichneten Art vorgenommen wurden, sowie in allen Wasserwerksbetrieben hat die Nachschau insbesondere festzustellen, ob das daselbst vorgeschriebene Verzeichniß nach dem unten abgedruckten Formular ordnungsgemäß geführt wird.

Ueber das Ergebnis auch dieser Nachschau ist zu berichten.

Muster für das in gewerblichen Betrieben nach § 105 c der Gewerbeordnung und in allen Wasserwerksbetrieben zu führende Verzeichniß über vorgenommene Sonntagsarbeiten.

1.	2.	3.	4.	5.	6.
Tag der Beschäftigung.	Zahl der beschäftigten Arbeiter.	Namen der beschäftigten Arbeiter.	Angabe der Tagesstunden, in welche die Arbeit fällt.	Angabe der vorgenommenen Arbeiten.	Bemerkungen.

Durlach den 16. Oktober 1901.

Großherzogliches Bezirksamt:
Dr. Popp.

Durlach. Zwangs-Versteigerung.

Freitag den 25. ds. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr, werde ich im Rathhause zu Durlach gegen Baarzahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 altes Pferd mit Geschirr,
2 Kanapee, 1 Spiegel, 1 Tisch,
1 Kleiderschrank und 18 Stücke Herrenkleiderstoffe zu je einem Anzug.

Durlach, 23. Okt. 1901.

Laier,
Gerichtsvollzieher.

Langensteinbach. Zwangs-Versteigerung.

Samstag den 26. Oktober
1901, Vormittags 9 Uhr, werde ich in Langensteinbach — Zusammenkunft am grünen Baum — gegen

baare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

40,000 Backsteine.

Durlach, 22. Okt. 1901.

Eisengrein,
Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Eine Frau empfiehlt sich im Waschen und Putzen. Auch wird Strick- und Flickarbeit angenommen. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Knecht

wird sofort gesucht
Dampfsiegelei Söllingen.
Wohnung v. 2 schönen Zimmern m. Zubehör, sowie 1 Zimmer m. Zubehör sofort zu vermieten
Hauptstraße 8.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einer verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgegend, sowie meinen Freunden und Gönnern zur gefl. Nachricht, daß ich unterm Heutigen im Hause **Seboldstraße 18 (Cafe Lohengrin)** eine

Kaffee- & Speisehalle

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine werthen Gäste auf's Beste zu bedienen.

Hochachtung

Ferdinand Rothe, Conditör.

Wer auf billigste Art kräftige, wohlschmeckende Suppen haben will, verwende

MAGGI'S GEMÜSE- u. KRAFT-Suppen à 10 Pf. in Würfeln

In den verschiedensten Sorten erhältlich, wie: Gries-, Mehl-, Gersten-, Gemüsesuppe etc.

Friedr. Seufert, Hauptstrasse 16.



Nähmaschinen

der Neuzeit entsprechend zum Sticken und Stopfen eingerichtet, vor- und rückwärts nähend.

Handwerkmaschinen in jeder Gattung und Stärke, sowie Nähmaschinenadeln und -Del billigst bei

Frau Joek Wtb., Lammstraße 43, Durlach.

Anterricht im Sticken und Stopfen; wird gratis erteilt.

Für Tanzsäle!

Saalwaspulver

empfehle billigst

E. Dörmann, Drogerie, Hauptstraße 74.

Täglich

frische Milch

zu haben

Gasthaus zur Blume.

Milch

ist von jetzt ab wieder zu haben

Brauerei Dümmler.

Rüchenhocker,

eine Vortheil, einzeln oder zusammen billig zu verkaufen

Spitalstraße 27.

Pianino,

wenig gespielt, vorzüglich in Ton und Bauart, ist billig unter Garantie zu verkaufen. Das Instrument ist aus der rühmlichst bekannten Hofpianofortefabrik C. Günther u. Söhne, vorm. Kaim u. Günther, Kirchheim-Stuttgart. Seltener Gelegenheitskauf.

Hans Schmidt, Musikalienhandlung, Karlsruhe, Rondellplatz, Telefon 487.

Zimmer an soliden Herrn sofort zu vermieten **Hauptstraße 19.**

Zimmer, ein freundliches, heizbares, ist sogleich zu vermieten **Palmaienstraße 7.**

Probieren Sie **Polysulfon** zur Wäsche, sie wird blendend weiß. Proben gratis bei **Philipp Luger & Filiale.**

Rohr- & Strohsessel

werden dauerhaft geflochten von **H. Hartwig, Sesselmacher, Lammstraße 34.**

Durlach.

Ettlingerstraße.

Lindenkeller (früher Bierkeller.)

Meinen werthen Freunden und Gönnern zur Kenntniss, daß der „Lindenkeller“ über Winter nicht wie bisher geschlossen, sondern tagtäglich bei stets gut durchwärmten Wirtschaftslokalen und Nebenzimmer geöffnet ist.

Feinstes Lagerbier aus der Brauerei von Karl Meyer, recht gute alte und neue Oberländer Weine, gute und stets frische Speisen, sowie reelle, aufmerksame Bedienung werden auch über Winter das möglichste thun, mir das während der Sommerzeit geschenkte Wohlwollen zu erhalten und bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Durlach im Oktober 1901.

Hochachtungsvoll

Heinrich Horst.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Durlach die ergebenste Anzeige, daß ich unterm Heutigen in dem Hause der **B. Schaubhut Wtb., Gerberstraße Nr. 2,** eine

Bau- und Möbel-Schreinerei

errichtet habe. Indem ich für alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten pünktliche und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Leopold Schwarz, Schreiner.



Beste **KinderNahrung** überall zu haben
Flügel-Milch
benützen seit Jahrzehnten zur schnellen Kräftigung ihrer Lieblinge ausschließlich

Weibezahn's Hafermehl, den einzig richtigen Zusatz zur Stubmilch. Muskel- u. Knochenbildend. 22mal prämiirt. In Durlach zu haben in den Apotheken.

Empfehle mein großes Lager in

Herren-Mode-Artikeln:

Kragen, Cravatten, Manschetten, Hosenträger, Spazierstöcke, Damen- & Herren-Regenschirme, Mey & Edlich's Stoff-Wäsche.

B. Schweinfarth's Nachf.,

vis-à-vis dem Rathhaus.



Riessner Oefen

heizen wunderbar angenehm, und verbrauchen unglaublich wenig Brennmaterial. Die Temperatur lässt sich durch

Sicherheitsregulator D. R.-P.

auf jeden beliebigen Grad einstellen. Reine hygienische Zimmerluft garantiert. Ideal einfache bequeme Bedienung. Erhältlich in vielen auch neueren Formen für alle Zwecke. Jede Preislage. Beim Ankauf den Namen Riessner beachten.

Niederlage bei **Aug. Bull jr.,** Ofengeschäft, Mühlstrasse 14.

Alle Sorten Eichen-, Buchen-, Forlen-, Tannen- und Pappeldielen, Riemen zu Fußböden, Latten, Rahmen, Zierkäbe, Schindeln, Schwarzen, ferner Buchen- und Tannenscheitholz empfiehlt in großer Auswahl billigst

E. A. Schmidt,

Holzhandlung, Grözingen Straße 20.

Die Preise auf Dielen, Riemen zc. habe ich ermäßigt.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionirte höhere technische Fachschule.

Programme kostenlos durch das Sekretariat.

X. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. November

1200 Gewinne

im Werthe von

Mk. 42000

Hptgew. Mk. 10000.

1 Gewinn von Mk. 10000

1 Gewinn von Mk. 3000

1198 Gewinne von Mk. 29000

III. u. letzte B.-Badener

Hamilton Gold-Lotterie

Ziehung garantirt 6. u. 7. Dezember

Loose jeder Lotterie 1 Mk.

11 Loose 10 Mark

Porto und Liste je 25 Pf. extra

empfeilt, sowie Metzger Dombau-L.

1/2 Mk. 4.- 1/2 Mk. 2.- und alle

genehmigten Loose.

Stürmer

Generaldebit Strassburg i. E.

Es bedarf gar keiner grossen Anstrengung

um beim Gebrauch von **Sunlight Seife** die Wäsche zu reinigen.

Sunlight Seife

erfordert nur leichte Arbeit und bringt besten Erfolg.

Heute wird geschlachtet, wozu ergebenst einladet **Hans Schöbel, Brauerei Nagel.**

Haus-Verkauf.

Theilungshalber ist das 2stöckige Wohnhaus der **K. Renz Erben, Spitalstr. 17,** mit großem Hofraum und einstöckiger geräumiger Werkstätte, nebst einem Bauplatz gegen die Behntstraße unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft wird erteilt bei **Wtb. Richter, Pfingstr. 64, Durlach.**

Redaktion, Druck und Verlag von **H. D. u. S., Durlach.**